

Verlag Ulstein, Friesenb.-Zentrale Ulstein: Amt Donhoff (A 7) 3600-3667, für den Fernverkehr Amt Donhoff 3686-3598. Telegramm-Adresse: Ulsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Wochentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 30 Pfennig Beistellgeld

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamtheit (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig, Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine besondere Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin S W 6, Kochstraße 22-26

20 Pf. - Nr 589 - A 298

SONNTAG, 14. DEZEMBER 1930

MORGEN-AUSGABE · V

## Aufreubr in Jaca erledigt

### Spanische Regierung meldet: Ruhe im Land

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MADRID, 13. DEZEMBER

Die spanische Regierung jagt in einer Note, sie habe die „schwersten Ereignisse in Jaca“ nicht verbergen gehalten und teile nun dem Land mit, daß der Aufstand selbstverständlich niedergeschlagen sei. Die Aufreubr seien „nach gewissem Widerstand“ geschlagen worden und hätten viel Wunden und einige Verwundete mit sich zurückgelassen. Mehr als 100 Gefangene seien gemeldet worden und auch einige Opfer zu beklagen, deren Anzahl noch nicht genau festgestellt werden könne, doch handle es sich um etwa 20.

Nach dem Zusammenstoß bei Aerea begannen die Rebellen sich aus Jaca zurückzuziehen; dort seien heute nachmittags genügend Truppen konzentriert worden, um die Ordnung wieder herzustellen. Sobald die beflaggenartige Spitze ganz beseitigt sei, werde die Regierung eine genaue Darstellung des Sachverhalts geben. In ganz Spanien herrsche die bestmögliche Ruhe.

Man erzählt noch Einzelheiten über die letzten Vorfälle. Die Regimentsgruppen, die mit den Rebellen heute morgen im Gefecht kamen, bestanden aus zwei Bataillonen Infanterie, drei Bataillone Artillerie und einer Schwadron Kavallerie. Nach Jaca wurden 70 Gefangene mit 12 Schwereverwundeten und 4 tote gebracht. Nach Ansicht von militärischen Kennern der Gegend hätte der Angriff von Aerea viele Stunden oder sogar 1 bis 2 Tage gehalten werden können, und somit heißt es, daß die Rebellen sich nicht sehr tapfer verhielten. Die gefangenen Offiziere spenden ihre größte Verbürmerung darüber, daß überhört Truppen gegen sie marschiert seien, denn sie waren der feilen Überzeugung, daß sich das ganze spanische Feuer für die Republik erklärt habe.

Man weiß noch nicht, ob diese Offiziere bereits flüchtend sind oder nicht, über ihre Schicksal kann jedoch kein Zweifel herrschen. Es heißt, daß der Vater des einen Offiziers, General Salinas, der Generalbefehlshaber in Saragossa ist, nach Madrid berufen worden ist, damit er nicht bei der Beurteilung seines Sohnes mitzuwirken habe. Aus Jaca heißt es hat man keinerlei neue Nachrichten. Man weiß nur, daß Francisco Galan Oberbefehlshaber der Rebellen ist. Es befähigt sich auch, daß eine große Anzahl von Zivil-

personen, darunter kommunistische Studenten aus Madrid, nach Jaca gekommen waren, worauf die Garnison losging. Verhörungen wurden in Madrid und anderen Städten vorgenommen; es handelt sich um Personen, von denen die Regierung glaubt, daß sie mit im Komplott hinein könnten oder die letzte Tage vielleicht für ihre Zwecke ausgenutzt würden.

In Saragossa, wo Generalzeitung herrscht, ist der Arbeiterverband erklärt worden. Der Kommandierende General an, daß die Wunden vieler Firmen und die Theater spielen müssen. Es kam zu kleineren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Streikenden. In Madrid geht das unbehagliche Gerücht um, daß am Montag in Madrid und Barcelona der Generalstreik proklamiert würde. Falls dies mittig auflöst, käme es noch darauf an, ob die Mehrzahl der Arbeiter diesem Ruf folgen würde. Manche republikanisch gefasste behaupten, es sei verfehlt zu glauben, daß die jetzigen Ereignisse schon beigelegt seien, denn es käme noch zu Unterdrückungen kommen.

In Madrid herrscht völlige Ruhe, jedoch größte Spannung, da die Presse nur die blühende offizielle Note des Spätnachmittags veröffentlichte konnte und nur wenige Zeile über die Einzelheiten der Vorgänge unterrichtet sind.

Jaca, uraltes Städtchen (schon der Name führt in Iberische Zeiten zurück), liegt mitten in den Pyrenäen, zu Füßen des Granitriesen Maladeta, nahe der spanisch-französischen Grenze, etwas westlich der Mitte zwischen den beiden Meeresspitzen. Die Oberbürgerstadt, deren Hauptplatz es bildet, führt den Namen Sobraco; sie wurde schon vor 1000 Jahren besetzt als ein Mittelort des Widerstandes gegen die Mauren. Noch heute ist Jaca von den Stadtmauern umgeben, die mit ihren vielen Türmen aus dem 10. Jahrhundert stammen. Im 11. Jahrhundert war Sobraco, zusammen mit der Nachbarstadt Alcañiz, wenn auch nur einer Seher lang, selbständiges Reichsteil, kam im 1. von Aragón, der es 1039 mit seinem Reich vereinigte, wurde zugleich der Gründer der noch heute lehrwürdigen Kathedrale. König Philipp II., ein halbes Jahrhundert später, erbaute die Stadtbefestigung. Heute ist Jaca Treffpunkt der nach der Grenze führenden Eisenbahnlinien, die von Saragossa im Süden und Pamplona im Westen kommen.

danach nur die Auswahl zwischen zwei Kandidaten haben sollen, von denen der eine — nach den hiesigen Verhältnissen immer ausländerreicher — durch den abtretenden Staatspräsidenten vorgeschlagen wird.

## Hindenburg erteilt eine Abfrage

Reichspräsident von Hindenburg hat die ihm von der Internationalen Luftfahrt-Sicherheitskonferenz in Paris angebotene Mitgliedschaft im Chrenpräsidium abgelehnt.

Diefer Entschluß des Reichspräsidenten dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die deutsche Luftfahrt noch hart unter den Auswirkungen des Berliner Vertrages zu leiden hat, wenn auch wesentliche Baubehelfungen seit 1926 geflossen sind. Deutschland darf im Gegensatz zu anderen Staaten die Sportfliegerei nicht aus Mitteln der öffentlichen Hand unterstützen. Fernerhin ist die Regierung verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß keine Sportfliegerei gebaut werden, die irgendeine für militärische Zwecke verwendbar werden können. Der Reichspräsident ist überhaupt keine Fliegerei gewohnt.

Dem Chrenpräsidium, dessen Mitgliedschaft Hindenburg jetzt abgelehnt hat, gehören die Staatsoberhäupter der meisten luftfahrtbetreibenden Staaten Europas an.

## Zusammentritt des Landtags

Der Preussische Landtag tritt am Montag, dem 15. Dezember, 10 Uhr, wieder zusammen. In der Eröffnungsrede werden Heiners Sorgen beraten werden. Am Dienstag soll die erste Beratung des neuen preussischen Haushalts beginnen. Am Donnerstag wird der Landtag voraussichtlich in die Weihnachtsferien gehen.

## Beste Führung!

Von  
DR. PETER REINHOLD,  
Mitglied des Reichstags

Nach dem entscheidenden Sieg der Regierung vor acht Tagen ist auch das letzte parlamentarische Stückspiel, zu dem der Reichstag in der letzten Woche verurteilt war, glücklicherweise vorübergegangen: Obwohl die Nationalsozialisten sich meist widergebärdet als noch der Entscheidung, gelang es doch, die aufgeregten Gemüter einigermaßen zu beruhigen, wozu die vorbildliche Führung der Reichsregierung durch die bisherige Regierung nicht wenig beigetragen hat. Die vorerwähnte Parteilage trat allerdings deutlich in Erscheinung; die Klänge der Wählerstimmen gingen bei drei besonders gefährdeten Ministern, Bühr, Curtius und Teulmann, konnte nur dadurch umschifft werden, daß die Mehrheit ihre Erörterung ablenkte. Das hat die Situation zwar zunächst gerettet, aber nicht gelöst. Und nicht ganz unzutreffend fenngeheilt die Sachlage ein Scherzwort, das im Reichstag umlief: Der Reichstagsler werde nunmehr wohl auf Grund des Artikkels 48 das Vertrauen für Curtius in Kraft legen müssen.

Aber alles in allem hat die kurze Sitzung doch bewiesen, daß auch nach dem 14. September die Arbeit im Parlament, wenn sie nur zusammenhängend, hart genug ist, um alle Angriffe der Reibstalten zurückzuschlagen. In der Regierung ist es jetzt zu bemerken, daß sie in den nächsten Monaten, die vor uns liegen, mit derselben Festigkeit, die sie im Reichstag gezeigt hat, das Ansehen des Staates und die öffentliche Sicherheit gegen jeden Ansturm, wenn er verurteilt werden sollte, verteidigen wird. Es muß einmal mit Ruhe, aber auch mit nicht unerschütterlicher Bestimmtheit ausgesprochen werden, daß bei aller Vorsicht und allem Takt, der der Not und die Erregung der Bevölkerung zur selbstverständlichen Pflicht aller Staatsorgane macht, die Schwäche und jedes Zurückweichen ein nicht wieder gutzumachender Fehler wäre. Nichts ist in erregten Zeiten gefährlicher, als wenn das Gefühl in der breiten Masse entsteht, daß die Staatsgewalt den Siedern der öffentlichen Ordnung Konzeptionen macht.

Besahls waren die bedauerlichen Vorgänge, die sich an die Aufhebung und an das Verbot des Bismarck-Films knüpfen, von Parteipolitikern Standpunkt aus höchst bedauerlich. Es handelt sich ja um mehr als um einen unmittleren Film, über den die Artiele erheblicher Bedenken aus den verschiedenen politischen Lagern so stark einander abmiden. Dieser Film ist für Sauernde, die ihn wirklich gesehen haben (wer von den Sehern hat ihn gesehen?), ein tiefes und erschütterndes Erlebnis gewesen, und er hat gleichzeitig manch andern Bedenken, der aus innerer Überzeugung den Krieg verurteilt und den Frieden will, in seinen Gefühlen berührt. Ich persönlich kann volles Verständnis dafür aufbringen, daß viele es nicht ertragen konnten, daß ihnen das große Ereignis des Krieges, von amerikanischen Filmproduzenten, die man in federgaue Uniformen gefesht hatte, vorgepielt wurde. Ich verstehe den Einwand, daß im Film die Ideen des Buches vergerbt und tendenziös entzerrt in Erscheinung treten und nur eine Seite des Krieges zeigen lassen. Man kann jedoch behaupten, daß diese Filme gemindert, daß der Mensch, der die Ereignisse des Krieges gesehen hat, der die Ereignisse des Krieges gesehen hat, die Wirkung der Filme nicht zu unterschätzen ist, sondern nach freiem Gewissen zu entscheiden; denn im Inn und Ausland wurden der Eindruck entstehen, daß man in Deutschland sich gegen nationalsozialistische Demonstrationen nicht zur Wehr zu legen wußte.

Kein Wunder, daß Goebbels und seinen Gefolgsgenossen nach dem Verbot des Films der Kampf geduldet ist, und daß sie zu neuen Taten ausboten, um sich als Zeugen des deutschen Volkes aufzuspielen. Doppelte Festigkeit, verstärkte Wachsamkeit müssen den Schutzbefohlenen ankommen. Denn schon heute Gefahr (so unabweisbar nötig sie in politisch erregten Zeiten auch sein mag) eine mißliche Sache ist, eine Zeit in durch den Terror verheißt und verheißener Demonstration ist völlig unutzig. Es darf nicht die dumpe und fidele

## Wissniss verweist auf ein Vierteljahr

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WARSAU, 13. DEZEMBER

Wissniss tritt seine Erholungsreise, wie jetzt feststeht, schon Anfang nächster Woche an. Er fährt über Wien und die Schweiz durch Südtirol und Spanien nach Madrid, wo er längere Zeit Aufenthalt nehmen will. Alle Gespräche über politische Angelegenheiten der Reichs über eine Teilnahme an der nächsten Wählerkonferenz und eine angelegte politische Wiste in Paris werden in der informierten Kreise als unrichtig bezeichnet. Der Marschall braucht und führt zunächst zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, und die Wüste verlangen eine Ausdehnung des Urlaubs mindestens bis März.

Wie eine Art Abfertigungsschritt Wissniss veröffentlicht die möglichen Regierungsabläufe nach einer Erklärung von ihm zur Verfallensangelegenheit. Sie enthält eine Reihe von allgemeinen Bemerkungen über die Komplexität der modernen Staatsverfassung und verlangt dann erneut mit besonderem Nachdruck, daß die Staatspräsidenten an Stelle der bisherigen politischen Verfassungsbekanntung, die die Wahl des Staatsoberhauptes nach zentralisiertem Wähler durch die beiden Häuser des Parlaments vorsteht. Der Marschall ist also von seinem grundsätzlichen Verlangen nach einer Einschränkung der Parlamentsrechte aus durch nicht abkommen, daß er jetzt selbst über die Weisheit im Parlament vertritt und daß er bisher beobachtet, wie die Weisheit der Regierungsliterat für sich formuliert, zum „harmen Seim“ gemacht hat. Er hat zum bloßen Regalitätsapparat der Exekutive.

Die Volkswahl des Staatspräsidenten, die Wissniss empfiehlt, wird übrigens nach dem Verfallensentwurf seiner Anhänger aufweisen einen demokratischen Charakter tragen, da die Wähler